



Das Bürgerhaus im Elsaß

Staatsmann, Karl

Berlin, [1925]

II. Das Mittelalter.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96291](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96291)



Reichenweier. Blick in einen Hof.
(Galerie vom 16. Jahrh.)

(Rechts)

Reichenweier. Stiftungstafel am Hause Kirchgasse 2.
Erbaut 1574.



Oberbronn. Straßenvbild.



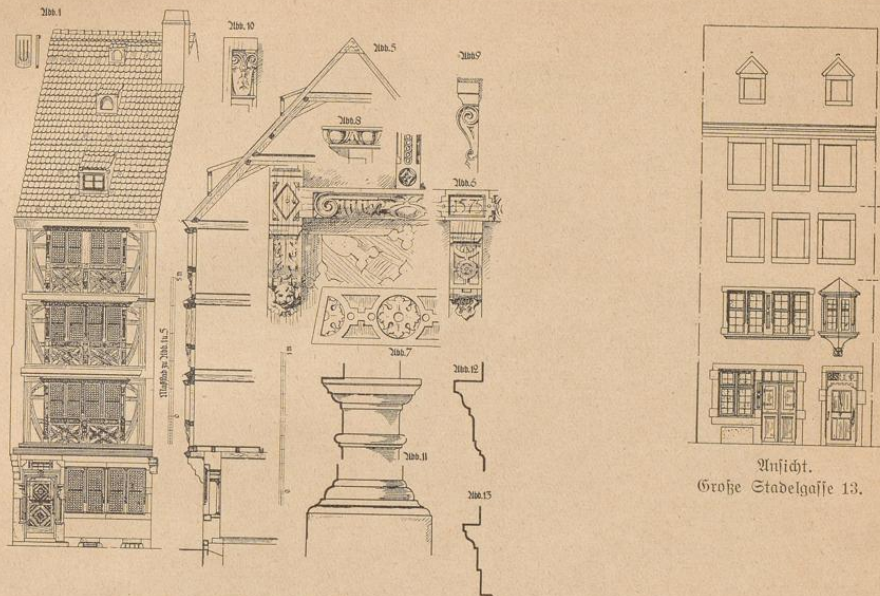
II. Das Mittelalter.

Die bürgerlichen Wohnbauten, auch z. T. zur römischen Zeit, waren Fachwerkbauten, mit hölzerner oder anderer Füllung des Gefaches, bis in das 14. Jh. hinein, höchstens war das unbewohnte Erdgeschoß massiv angelegt. In Strassburg spricht der hohe Brandschutt davon. Aus urkundlichen Belegen geht hervor, daß im 8. Jh. freie Bürger, sogar Geistliche, mit Hofbesitz vorhanden waren. Die bischöflichen Beamten mögen bis zum 12. Jh. im Fronhof des Bischofs gewohnt haben, erst seit der Mitte des Jahrhunderts treten die Namen ihrer Eigenhäuser hervor. Ein Bau in der Knoblochgasse weist eine gewölbte Hauskapelle auf; er ist das einzige bis jetzt feststellbare Beispiel für einen Teil eines Patrizierhauses aus dieser Zeit, manches dürfte in den folgenden Jahrhunderten beseitigt worden sein. Aber die Kunstformen belehrt der Rest des Bischofshofes auf der Südseite des Münsters⁹³, gefuppelte

Spitzbogenfenster mit reicher Arkatur. Das Bild eines Herrenhauses von etwa 1160 gibt das noch gut erhaltene sog. Heidenhaus in Rosheim (Abb. S. 5). Es lag außerhalb der späteren Umfestigung des ursprünglich im Klosterbesitz und im Reichsgut befindlichen Orts, der, wie alle nachrömischen und fränkischen Orte, nach dem Besitzer oder dem Herrn, dem Burgherrn, benannt war (a. 778 Rodesheim, desgl. a. 1050 und a. 1212). Das Herrenschloß in Rosheim ist dessen ein Beweis, daß wir uns die Wohnburgen bis zum 13. Jh. — und die Häuser der Bürger erst recht — nicht sehr umfänglich denken dürfen. Auch der Herr auf Hohbarr bei Zabern und auf der Hohenkönigsburg im 12. Jh. wohnte in einem, gemessen an den Bürgerhäusern des 15. Jh., bescheidenen Wohnbau. Erst im 13. Jh. werden Burgwohnbauten stattlicher, so auf Girsbaden, in Rienzheim⁹⁴, auch auf der St.-Ulrichs-Burg, Wasenburg usw.

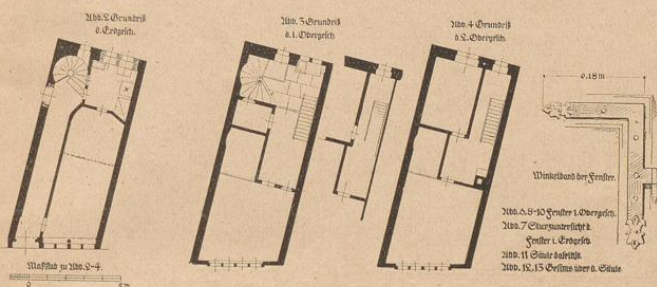
Es war im wesentlichen ein Turmhaus, auf Erhöhung oder mit Graben umgeben und enthielt im Erdgeschoß einen unbewohnten Raum, wohl für Keller und Küche oder für Bedienung, im Obergeschoß einen durch Hutfamin heizbaren Einraum, den man durch innere oder äußere Grede (Stiege) erreichte. Das Äußere sah trotzig aus: Buckelquadern der Mauer (Abb.

mit Quadernachahmung bemalt (Abb. S. 5). Auch figürlichen Wandschmuck dürfen wir am Äußeren für viele Bauten vermuten, in Straburg ist solcher im 15. Jh. so auffällig vorhanden gewesen, daß er die besondere Aufmerksamkeit des Italieners Aneas Sylvius (später Papst) erregte, der äußerte: „In diesen Bauten könnten Fürsten wohnen.“ Vielleicht waren

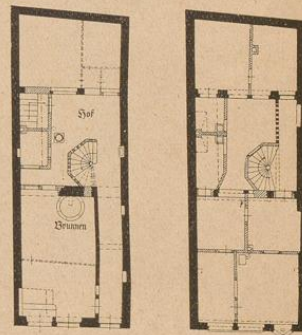


Ansicht, Schnitt und Einzelheiten vom Hause Nikolausstaden 16.

Ansicht.
Große Stadelgasse 13.



Grundrisse.
Straburg. Nikolausstaden 16. Gebaut 1575.
(Aufnahmen von S. T. S.)



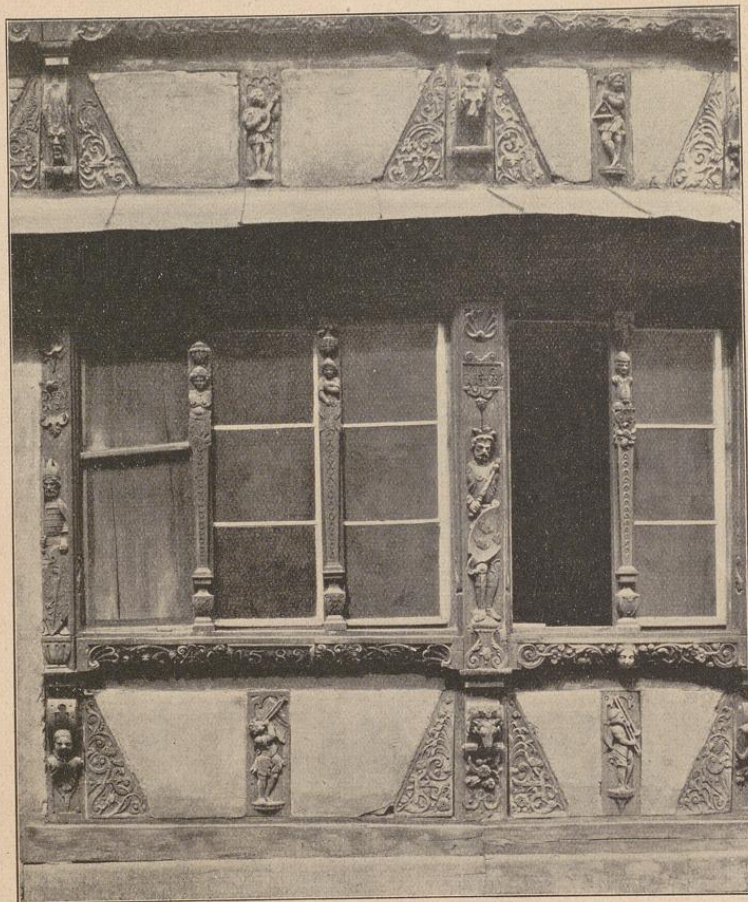
Erdgeschoß. Ertes Obergeschoß.
Große Stadelgasse 13. Um 1580.

Seite 5) oder wenigstens an den Ecken, schmale, niedrige Fenster der nicht hohen, holzgedeckten Räume, die Koppelfenster mit einem inneren dicken Holzladen verschließbar. Das Dach als Winkeldach (Steigung 45°, erst seit dem 14. Jh. steiler), ein einfaches Satteldach. In Rosheim waren die Außenwände mit sehr dünnem Putz auf Feldsteingemäuer versehen und, wie die vorhandenen Messerrißen beweisen,

dabei auch reichgestaltete Fachwerkbauten gemeint. Die großen, nur durch kleine Fenster durchbrochenen Wandflächen der Fronten, wohl auch Sparsamkeit in der Verwendung von Haustein, veranlaßten die Bemalung⁹⁵. Noch im 18. Jh. ist reiche Freskenmalerei an Hausfassaden in Straburg vorhanden gewesen. Die Hausnamen weisen z. T. seit früher Zeit darauf hin (das blaue Hus usw.). Arabeskenbemalung zeigen

in Straßburg noch Häuser des 14. und 15. Jh. (Ranken und Kautenmuster am Kaufhaus, am St.-Nikolaus-Staden hinter reichen Farbschmuck gleicher Art in den Gefachen, auf dem der St. Nikolaus-Kirche usw.). Die Fachwerkbauten besaßen Holzwerk u. a. (vgl. das „Goldene Gd“ in der Pergamentergasse v. 1589, abgebrochen um 1910⁹⁶, Abb. S. 33) bis in das 17. Jh. hinein, auch das lebhaft Marsrot oder Hausrot war beim Holzfachbau beliebt. Erst seit dem 18. Jh. verliert sich die Sitte der Bemalung des Holzwerks, auch auf dem Lande.

(Abb. Seite 13 und in B. R. Seite 1, 2, 5, 59), die zugleich einen Schutz bei Dachbränden gewährte gegenüber Nachbar-dächern und das Haus stattlicher erscheinen ließ. Die romanische Dachkonstruktion kann noch ersehen werden beim Dachstuhl der St.-Georgs-Kirche in Hagenau: Sparrendach mit Anblattung der Sparren am hohen Grundbalken, ohne Längs-verbinding des Dachwerks (keine Windrispen!), Dachneigung 45 Grad. Nebengebäude des Patrizierhauses waren wohl Küche, Bäckerei, Hausapellenträume auf dem Hof, als gesonderte



Straßburg. Einzelheiten vom Haus Braun am Münsterplatz. Erbaut 1589.
(Die Gefachfüllungen ursprünglich mit farbigen Krabesken bemalt. Siehe auch S. 31.)
(Aufnahme des Münsterbauamts.)

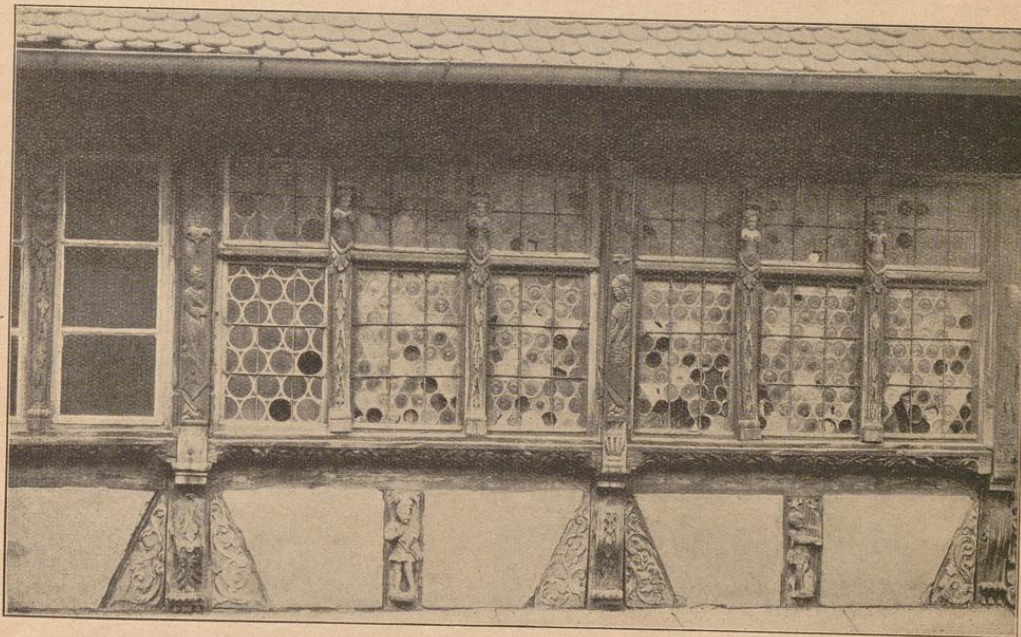
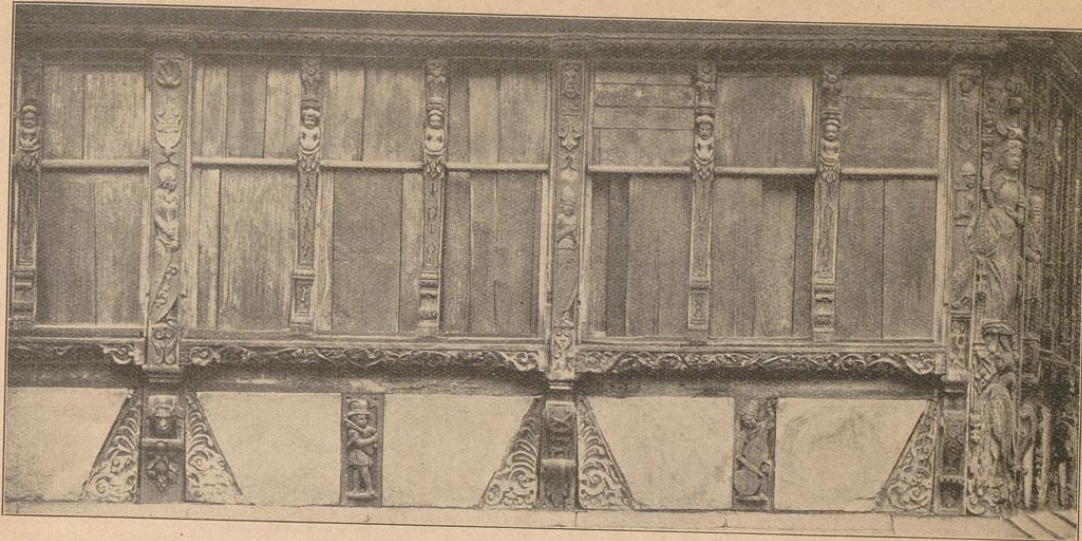
Stuben waren mit Holz vertäfelt, die Wände waren oft mit farbigem Rankenwerk bemalt.

Der vorspringende Dachfuß war erst seit dem 14. Jh. häufiger geworden; zuvor verbarg es sich hinter dem schützenden Traufsims oder hinter Zinnen, wie es uns eine plastische Darstellung etwa von 1500 aus der Alt-St.-Peters-Kirche in Straßburg noch zeigt⁹⁷, und wie solche der Fürstenberger Hof in der Jungferngasse besitzt. Zogen sich die Zinnen auch am Giebel hinauf, dann erschienen sie als Treppengiebelform

kleine Bauten⁹⁸. Seit dem 13. Jh.⁹⁹ wurden die Herrenhöfe umfangreicher gestaltet und erhalten reichere Ausbildung u. a. der mehrfach gekoppelten Fenster in dem Saal, der wohl auch Abteilung durch gewirkte Teppiche erhielt; das wird u. a. von einer öffentlichen Schule in dem 15. Jh. in Straßburg berichtet. Einfach ist indessen immer noch die Gesamthaltung der Wohnbauten. So erscheint u. a. auch noch die Burg Angreth (schon i. J. 1135 ist ein Ministeriale Berthold von A. bekannt) bei Gebweiler und ein Haus in der Pilgergasse in Ober-

ehnheim. Ein Massivhaus im Gebiet des Frauenwerkhofs in Straßburg gibt ein Bild schlichter Haltung (Abb. Seite 5)¹⁰⁰.
Über die Ausbildung der Fachwerkbauten im 13. Jh. belehrt uns ein beim Straßendurchbruch des Jahres 1911 in

laufenden starken Ständer, in deren Nuten wagerecht geschichtete Bohlen eingeschoben sind, die an den Fensterstellen ausgespart werden. Holzladen verschlossen die Fenster. Der Grundplan des Hauses zeigt eine vordere Stube nach der Straße



Straßburg. Einzelheiten vom Hause Braun. Erbaut 1589.
(Aufnahmen des Münsterbauamts.)

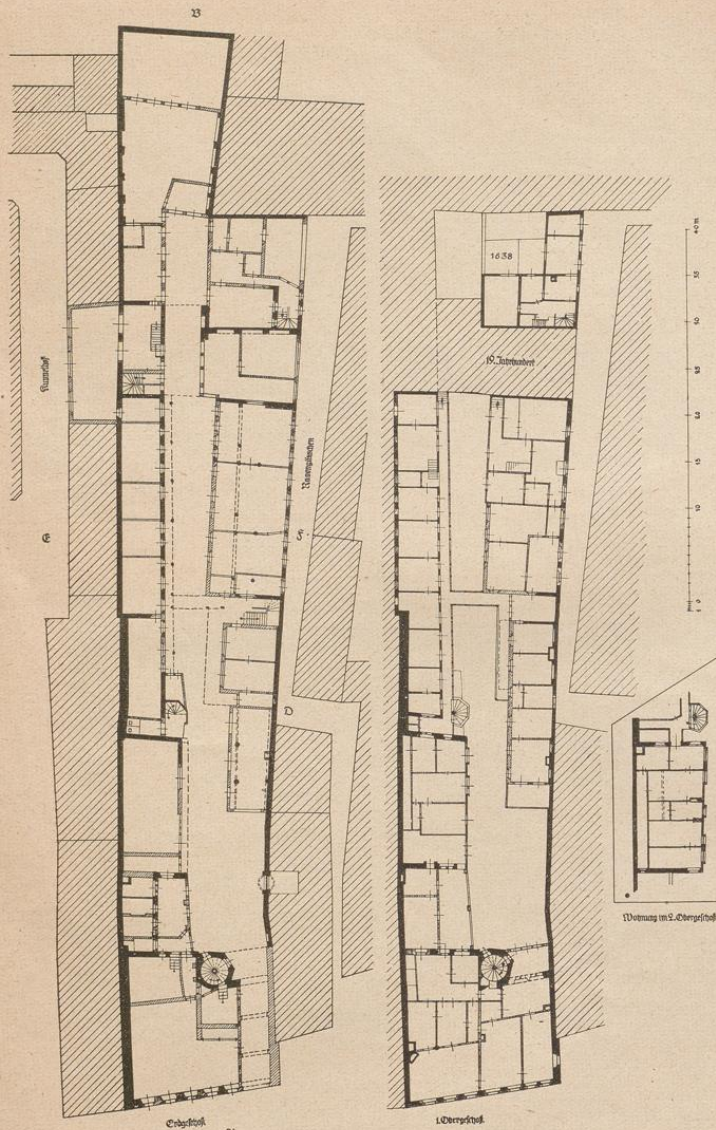
Straßburg freigelegtes Wohnhaus (Abb. S. 5)¹⁰¹. Wir bezeichnen es richtiger als Bohlenwandbau. Aber unbewohntem massiven Erdgeschoß erhebt sich auf einer Bohlenunterlage (nicht Saumschwelle) das System der bis zum Dach durch-

und eine hinten mit Herdraum und Zugang der Stodtreppe in zwei Geschossen. Bei tieferen Grundstücken liegt zwischen Vorder- und Hinterraum noch ein halbdunkler Zwischenraum, nicht selten als Küche dienend.

Im 14. und 15. Jh. verblieb die Hausform in der geschil-
derten Weise, die Einzelformen bereichern sich. Der Einfluß
der kirchlichen Bauhütten wird wirksam, die Innenausstattung
aufwändiger, insbesondere an Schnitzwerk¹⁰². Nach großen

feuergefährlicher Füllung in Badsteinen getreten. An einem Haus
des 14. Jh. in der Langstraße (Abb. S. 7) in Straßburg zeigt
der Hausgrundplan die typische Form der großen Tiefe; der
Nachbarseitengiebel besitzt hohe, 3. T. schräg gerichtete, Ständer
mit Verbindung durch Holzkeilverfälschung an
den Treppstellen mit der Querspette¹⁰⁴. Die
Mauerziegel haben eine bedeutende Größe
9:18:36 cm, ältere, im 12. Jh., noch u. a.
8:16,5:28¹⁰⁵. In den Höfen werden seit
dem 15. Jh. reiche Steinbrunnen und
Kettenradsäulen üblich; einen sehr großen
Teil von ihnen hat die neue Zeit infolge
der Einführung der Rohwasserleitungen
beseitigt, in Landstädtchen sind deren je-
doch viele noch vorhanden. Der Häuserker
wird nun beliebt. Seine verschiedenartige
Ausbildung als Rasenerker (in Abb. S. 27
aus der Großen Stadelgasse in Straßburg
v. u. 1580 sogar als Guckker), drei- und
vierseitig, regelrecht in Fassadenmitte oder
seitlich, als Eckerker, als bis zur Erde
reichender, auf Säulen und Stelzen, ver-
anschaulichen unsere Abbildungen¹⁰⁶. Auch
die Baukunst im 18. Jh. hat ihn auf-
genommen (Abb. in V. R. S. 26). Die
Dächer besaßen glasierte Schuppenziegel
in verschiedenen Farben (grün, weiß, gelb usw.),
der freie Schornsteinkopf über Dach be-
hält noch bis in die Neuzeit eine der Fiale
nachgebildete Form (Abb. S. 64). Im
Schnitzwerk der Fachwerkhölzer klingen die
Stilformen der Gotik lange nach: Maß-
werkgebilde, Spitzbogen und Ecksäulen,
Profilstabwerk, Taugewinde, Säulenformen,
figürlicher Schmuck. Auch offene Balkone
erscheinen nun¹⁰⁷.

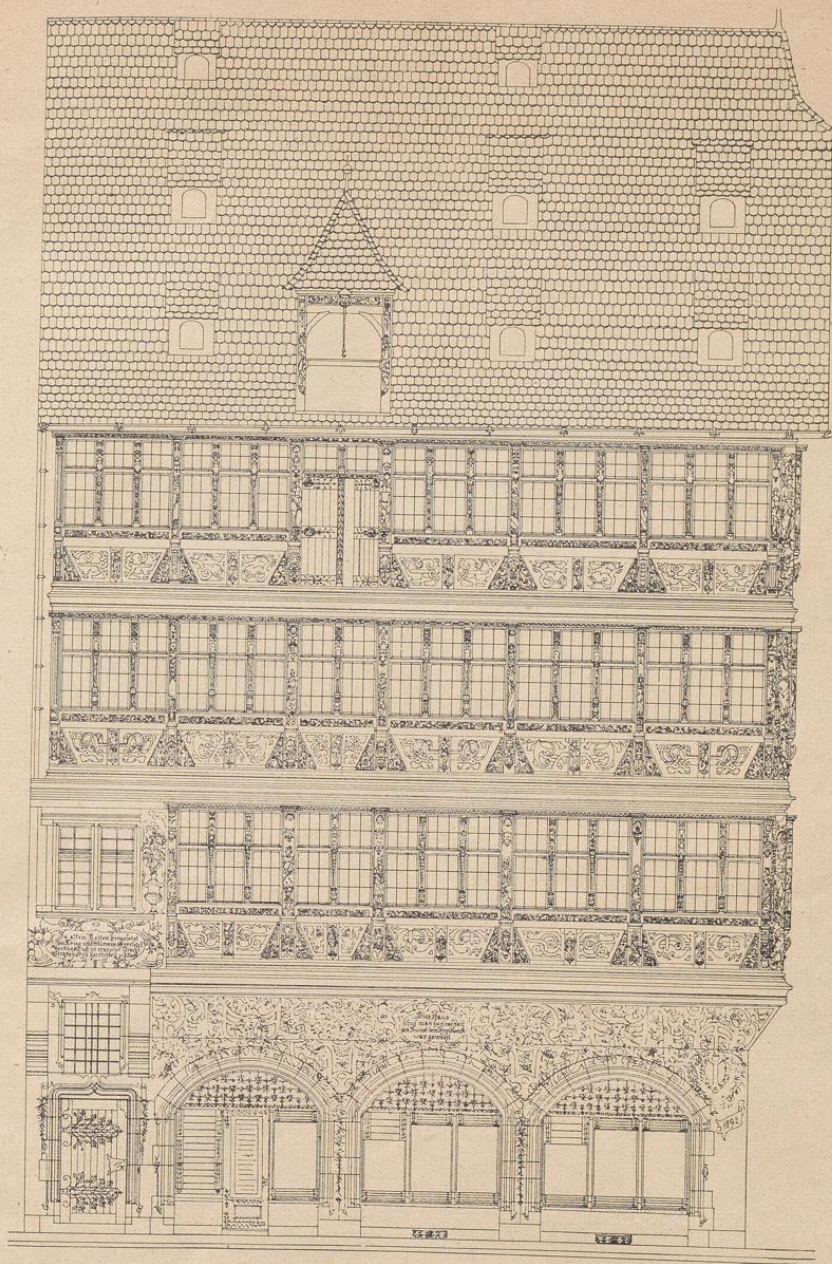
Seit dem 15. Jh. nimmt auch das
bürgerliche Haus Formen des Patrizier-
hauses an¹⁰⁸, die Stuben und die Anzahl
der Geschosse werden größer, die Innen-
räume höher, die Fensterflächen umfang-
reicher, bedeutender, das Fensterglas wird
gebräuchlicher. In Straßburg ist der Glas-
hof (Abb. Seite 23) schon zu Beginn des
14. Jh. nachweisbar. Auch die Haustüren und
Tore dehnen sich, das Erdgesch. ist öfter
bewohnt, eine Schneckenstiege in Holz oder
Stein verbindet die Geschosse, sie liegt
nicht selten dunkel. Symmetrie in der
Fassade und in der Anordnung der Fenster
wird öfter erstrebt. Hinter Fensterpfeilern
bei Gruppenfenstern steht oft innen eine
Steinsäule mit reicher Steinmetzarbeit, noch
bis in das 17. Jh.¹⁰⁹ (Vgl. dazu Abbildung
eines einfachen Steinbaues mit Gruppen-



Straßburg. Der Rabenhof. Erbaut um 1580.
(Aufnahme S. E. C.)

Bränden, wie demjenigen am Ende des 13. Jh. und in den
beiden folgenden Jahrhunderten in Straßburg¹⁰³) (Gasse
„Brand ein End“, „Verbrannter Hof“ u. a.), wurden die steinernen
Nachbargiebel häufiger sowie die Querdächer statt der Tiefsdächer.
An Stelle des reinen Holzgefachbaues war derjenige mit

fenstern und Nachwirkung der spätgotischen Formen in G. F.
Seite 61, wo ebenfalls Ergänzung der Front durch Bemalung
hinzuzudenken ist. Die in den Geschossen verschiedene Stellung
der Fenster wurde durch solche Bemalung unauffälliger. Das
hohe Dach verstärkt den stattlichen Eindruck des Gebäudes.)



Strassburg. Fassade Haus Braun (Kammerzell). Erbaut 1589.
 (Aufn. d. Münsterbauamts. Vgl. auch S. 28, 29, 32 u. 33.)

III. Die Zeit des 16. und 17. Jahrhunderts.

Die als deutsche Renaissance-Baukunst üblicherweise bezeichnete seit dem 16. Jh. ist weiter nichts als eine Fortsetzung der Gotik, z. T. mit antiken Einzelheiten oder Sondermotiven. Der manchmal kleinbürgerliche handwerkliche Sinn

der Zeit verlor sich oft im Malerischen, Gefünstelten, in der Zierfreude, aber auch im Kleinlichen, aber wir achten und werten seine Werke, weil sie mit Liebe und stolzem Gefühl gestaltet sind. Für Gesamtercheinung und einzelnes der Häuser gaben die